

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 57 (2015)
Heft: 346

Artikel: Pause : Mathieu Urfer
Autor: Spaich, Herbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-863519>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PAUSE

Mathieu Urfer

Ein bisschen schusselig und nicht immer ganz bei der Sache, die gerade anliegt, kann Sami die Frustrationstoleranz seiner Mitmenschen gelegentlich überstrapazieren. Ein Beispiel: Zum Dekantieren des Rotweins hantiert er mit einer Blumenvase und nicht mit dem dafür vorgesehenen Gerät. Als er den Irrtum bemerkt, verschüttet er vor Schreck den Wein über den Braten und versucht dann auch noch, mit der Gardine das Ausmass des Unheils einzudämmen...

Zugegeben, das hört sich nicht nach sonderlich subtilem Humor an und könnte gar als Ausdruck einer Klamotte verstanden werden. Aber nichts da! Mathieu Urfer ist mit *PAUSE* eine sehr charmante, federleichte Beziehungskomödie der leisen Töne mit einer der schönsten Liebeserklärungen seit langem gelungen.

Gerade bei der Wein-auf-Braten-Szene zeigt sich die Kunst dieses Regisseurs. Sie besteht darin, aus dem Missgriff zur Vase eine Kaskade des Missgeschicks zu machen; das Psychogramm einer männlichen Stresssituation am heimischen Herd. Ohne Zeugen wäre das Ganze bereits ein Reinfluss gewesen, der am Selbstverständnis von Sami nagt – Chaos hin oder her!

Aber richtig schlimm wird die Sache durch die Anwesenheit von Julia, Samis Partnerin, die er aus ganzem Herzen liebt. Während er es gerne gemütlich und die Arbeit nicht unbedingt erfunden hat, ist sie auf dem besten Weg zur Managerin in Bio-Baumwolle. In ihrer Beziehung ist er deshalb für den weniger praktischen, den musischen Teil zuständig. Zum gemeinsamen Einkommen trägt er eher wenig durch seine Auftritte als Musiker in kleinen Clubs bei. Zusammen mit Fernand macht Sami Country Music, was nicht gerade hitverdächtig ist. Ausserdem hat Fernand – mit 75 nicht mehr der Jüngste – ein beträchtliches Alkoholproblem und lebt im Altersheim.

Auch die verkappte Vater-Sohn-Beziehung könnte den Film über Gebühr belasten. Aber Urfer hat auch in dieser Beziehung von den abschreckenden Beispielen gelernt, die

es diesbezüglich gibt. Er belässt es bei Streiflichtern, kleinen dramaturgischen Pointen, die Samis Beziehung zu Julia auf äusserst originelle Weise unterfüttern. Sie ist von der Allianz ihres Samis mit dem alten Säufer wenig begeistert. Dennoch bewahrt sich Julia lange eine Engelsgeduld mit Sami und seinem Hang zur Egozentrik.

Weil von ihm keinerlei Einsicht signalisiert wird, zieht Julia eines Tages aus der gemeinsamen Wohnung aus und kündigt dem natürlich völlig verblüfften Sami eine «Beziehungs-Pause» an. Es liegt auf der Hand, dass sich Sami beim erfahrenen Fernand Rat holt, was denn jetzt zu tun sei. Leider erweist sich Fernand dabei als nicht sehr hilfreich. Zumal Sami keine sonderliche Stütze der Beziehung zu Julia gewesen ist und deshalb ziemlich kleinlaut sein sollte. Was Fernand nach alter Väter Sitte ganz anders sieht. Er versucht, den eigenen Beziehungsfrust an den Jüngeren weiterzugeben. Der merkt freilich sehr schnell, dass damit die Frau von heute nicht mehr zu beeindrucken ist und Julia gleich gar nicht.

Da zeigt sich einmal mehr Mathieu Urfers Gespür für feine Nuancen. Für die er immer die angemessene optische Entsprechung findet und den lakonischen Witz der Geschichte von *PAUSE* nicht nur behauptet, sondern auch sinnlich wirken lässt. Er macht das mit einer Eleganz, die Ihresgleichen sucht.

Dazu kommt der liebevolle Blick des Regisseurs auf seine Protagonisten – insbesondere auf seinen «Ritter von der traurigen Gestalt», Sami, der so gerne ein Held wäre, der seine Dulcinea glücklich macht. Doch der Mensch ist lernfähig – selbst Sami.

Hinter Sami ist zwar nicht überlebensgross, aber immerhin und sehr diskret François Truffauts ewiger Lebenskünstler Antoine Doinel zu erkennen. Matthieu Urfer macht auch kein Geheimnis daraus, dass ihn Truffaut beeinflusst hat. Aber wirklich nur beeinflusst!

Bei *PAUSE* gibt es wohlthuend kein Zitat. Es ist der Geist der sechziger und siebzi-

ger Jahre, den Urfer en passant in die zehner Jahre des einundzwanzigsten Jahrhunderts übertragen hat. Einem Film über das heutige Lebensgefühl vor allem der Männer, die endlich einsehen müssen, dass sie das schwache Geschlecht sind, was beträchtliche Vorteile hat. Bei *PAUSE* gibt ein Köhner Nachhilfeunterricht, der Film ist ein Lichtblick im tiefen Tal männlicher Depression!

Herbert Spaich

Stab

Regie, Buch: Mathieu Urfer; Kamera: Timo Salminen; Schnitt: Yannick Leroy; Ausstattung: Régis Marduel; Kostüme: Anna Van Bree; Musik: Mathieu Urfer; Ton: Masaki Hatsui

Darsteller (Rolle)

Baptiste Gillieron (Sami), Julia Faure (Julia), André Wilms (Fernand), Nils Althaus (Lionel), Roland Vouilloz (Marc Rivette), Nicole Letuppe (Sarah), Margherita Coldsina (Céline), Baptiste Coustenoble (Bobby), Hélène Barbry (Virginie)

Produktion, Verleih

Box Productions; Produzenten: Elodie Brunner, Thierry Spicher, Elena Tatti. Schweiz 2014. Dauer: 82 Min. CH-Verleih: Filmcoopi, Zürich

